In allem Mass halten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In allem Mass halten

An der 49. Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen in Bern griff Walter Siegenthaler in seiner Präsidialansprache auch einige Grundsatzfragen auf. Zum Thema «Aufgaben des Sports» äusserte er sich u. a.:

«Der Verfassungsartikel über die Förderung von Turnen und Sport, der am 27. September 1970 mit rund 524 000 Ja gegen 178 000 Nein von der überwältigenden Mehrheit des Schweizervolkes angenommen worden ist, bietet die verfassungsmässige Grundlage für den Ausbau einer Gesetzgebung, die sich mit der Volksgesundheit in des Wortes weitester Bedeutung zu befassen hat. Bringen wir die Zielsetzung auf einen möglichst einfachen Nenner. Die Jugend soll in der Phase ihrer geistigen, seelischen und körperlichen Entwicklung durch systematisches Turnen und angepasste sportliche Übungen gefördert und gesund erhalten werden. Es soll dafür gesorgt werden, dass sich nicht nur der Geist und die Seele, sondern auch der Körper harmonisch entwickelt, womit eine normale, dem Alter angepasste Leistungsfähigkeit verbunden ist. Die Hoffnung ist berechtigt, dass auf diesem Wege die Haltungsschäden und vorzeitige gesundheitliche Störungen vermieden werden können. Der junge Mensch mit guter Leistungsfähigkeit wird später das Bedürfnis empfinden, eine seinem Alter angemessene körperliche Betätigung beizubehalten.

Wenn ich dieser Zielsetzung ganz besondere Bedeutung beimesse, geht es mir keineswegs um einen übertriebenen Körperkult. Wer wegen Turnen und Sport seine geistige Entwicklung und die Entfaltung seiner seelischen Kräfte vernachlässigen würde, wäre schlecht beraten. Ich möchte unterstreichen, dass es mir darum geht, durch einen gesunden und leistungsfähigen Körper die Lebensfreude zu steigern und die Leistungsfähigkeit auch im Beruf zu gewährleisten.
Wer sein Leben so gestaltet, wird bald zur Erkenntnis kommen, dass es sich lohnt, in allem Mass zu halten. Dazu braucht es freilich Selbstdisziplin und einen starken Willen.
Wer das Bedürfnis empfindet, gesund und leistungsfähig zu bleiben, ist zu Opfern bereit. Er wird nicht nur in der Ernährung, sondern auch gegenüber Alkohol und Nikotin mässig bleiben. Rauschgifte werden bei ihm nicht ankommen. Er wird auch die Gestaltung seiner Freizeit auf dieses Ziel ausrichten.
Selbstverständlich verkenne ich nicht, dass es nicht einfach ist, ein idealisiertes Menschheitsbild zu erreichen. Sinnvolle Erziehung und das gute Beispiel vermögen aber bestimmt immer mehr Menschen jeden Alters und beiderlei Geschlechts dauernd einer vernünftigen Lebensführung zu verpflichten.

Die Schweiz ist ein Land, das der Tradition verpflichtet ist, ohne dabei den Fortschritt zu vernachlässigen. Wir leben in einer äusserst dynamischen, um nicht zu sagen hektischen Zeit. Wissenschaft und Technik erzielen heute in wenigen Jahren Fortschritte, für die früher Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte benötigt wurden. In einem Vortrag wurde unlängst erklärt, dass in den letzten 20 Jahren ebensoviel Papier bedruckt worden sei, wie vorher von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1950. Die Wirtschaft huldigt einer systematischen Planung und einem modernen Management. In Wissenschaft, Technik und Wirtschaft wird hauptberuflich gearbeitet. Dazu stehen auf allen Gebieten die modernsten Errungenschaften zur Verfügung, um die Leistung zu verbessern und die Arbeit wirksam zu gestalten.

Im Sport aber sind die Athleten mit wenigen Ausnahmen Amateure. Die Vereins- und Verbandsleitungen, wiederum mit wenigen Ausnahmen, sind ehrenamtlich tätig und werden praktisch auf ihre Aufgaben nicht vorbereitet. Der einzelne bringt sein Rüstzeug aus seinem Beruf mit, und niemand frägt, ob für dessen Anwendung im Sport gleiche Voraussetzungen vorhanden seien.

Für die Leitung der Vereine und Verbände sollte mehr Zeit zur Verfügung stehen. Es wäre wünschbar, dass mehr hauptberufliche Mitarbeiter verpflichtet werden könnten, denn die ehrenamtliche Mitarbeit hat ihre Grenzen. Das ist aber mit finanziellen Konsequenzen verbunden.

Die sportliche Aktivität wird dem kulturellen Bereich zugeordnet. Ihre Früchte sind ideeller und nicht materieller Art.

Sport produziert nicht für den Markt, und nur wenige Sportarten eignen sich für die Schau mit hinreichendem finanziellem Ertrag. Die administrative und technische Betreuung unserer Verbände und ihrer Vereine darf deshalb nicht viel kosten. Man müsste also die Struktur unserer Sportorganisationen grundlegend überprüfen, mit dem Ziel, einfache Organisationsformen zur Aufrechterhaltung der Ehrenamtlichkeit zu gewährleisten, Leerlauf und Doppelspurigkeit zu vermeiden und die Sportadministration nach Möglichkeit zu rationalisieren, vielleicht sogar zu technisieren, wie es in der Wirtschaft längst geschieht. Da stösst man aber auf Althergebrachtes, der Tradition Verpflichtetes, man begegnet dem Prestige, das der besseren Einsicht im Wege steht. Vielleicht gibt es aber auch stichhaltige Gründe, die dem Umbau und der Rationalisierung berechtigte Grenzen setzen.»

Der gefährliche Leistungsknick

Trifft man ehemalige Spitzenkönner an, die noch vor fünf, zehn Jahren aktiv waren, stellt man bei ihnen hie und da überraschend eine grosse Veränderung fest. Übergewichtig bewegen sie sich durch den Alltag, kurzatmig mühen sie sich trepp auf, schwerfällig quetschen sie sich hinter das Steuer ihres Wagens. Ihre Leistungsfähigkeit hat rapid abgenommen, ihre Gesundheit ist oft angeschlagen.

Es ist gefährlich, die Sportutensilien ganz an den Nagel zu hängen

Leider genügt es nicht, in der Jugend Sport zu treiben. Der menschliche Organismus ist kein Akkumulator, den man in den Jugendjahren aufladen kann, um dann während des ganzen Lebens davon zehren zu können. Wer sich jahrelang einem harten Wettkampftraining